

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **23 (1941)**

Heft 42

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber allzu rührselig und möchte den Deutschen nur willkommen sein. In es ist nicht fall, als ob die vorabandlische deutsche Begleitmusik zu den Vorträgen in Anbaurh mit ihren großartig gemachten Gesangsleistungen so etwas wie eine Verkaufsberatung Englands zu unüberlegten Schritten beabsichtige.

In Amerika hat der Kongress kürzlich weitere 6 Milliarden für die Kriegsmateriallieferung an England bewilligt, eben das was er seit dem Beginn eines Boten der Bewaffnung der Handelschiffe zugesagt und ihm empfohlen, auch das Befahren der Kriegszonen zu gestatten, beides Maßnahmen, um vermehrte Sicherheit und Schnelligkeit der Transporte an die vordere Front, nicht zuletzt die russische, zu erzielen. Die Beratung dieser Vorschläge zum Neutralitätsgesetz wurde von der auswärtigen Kommission des Repräsentantenhauses bereits in Angriff genommen.

Aus den besten Ländern, Griechenland, Kroatien, Serbien, aber auch aus Frankreich und namentlich aus dem Protektorat werden immer neue Einrichtungen gemeldet. Die sollen in den letzten zwei Wochen 272 Tischen fähig oder abgebaut worden sein. Wege der Verbringung? Bestimmt nicht!

dagogischen und sozialen Fragen sind es, die die zur Mitwirkung in der gesamten Jugendfürsorge prädestinieren. So im Untersuchungsverfahren bei der Erforschung der Gesamtpersönlichkeit; so in der Rechtsprechung, wo der Richter nicht nur den in der Regel alle einschlägigen Probleme bezüglich eines Angeklagten tief-schürfend umfassenden Erkenntnissen und Anträgen der unterliegenden und antragstellenden Instanz folgen darf, sondern sich selbst Rechtsgutachten geben muß über die Tragweite seines Entscheidens nach allen Richtungen; so schließlich in der nachgehenden Erziehung, besonders von Lehrern, von der richtigen Anwendung der verhängten Maßnahmen hängt der eigentliche erzieherische Erfolg der gesamten Behandlung des minderjährigen Rechtsverstoßers ab, soll nicht selbst das zweckmäßigste System von Maßnahmen und Strafen totor Buchstabe bleiben.

Nicht neu ist dieser Aufgabenkreis für die Frau. Neu aber ist die Ausdehnung einer bisher lediglich regionalen Praxis auf das gesamte schweizerische Rechtsgebiet. In diversen Kantonen ist in den Einführungsgeboten z. B. das Amt des Jugendamts als Neuerung vorgesehen, nachdem es sich in Zürich und Bern bereits seit langem behauptet hat. Wohl liegt in dem Umstand, daß das formale Recht, Strafbefehle und Vollzug, der Kantone Kompetenz unterteilt bleibt, die gefühlvolle Mithilfe, daß der eine oder andere Kanton durch eine richterliche Praxis die Reformtendenzen des materiellen Rechts nicht dem wirklichen Willen des Gesetzgebers entsprechend zum Durchbruch gelangen läßt. So wie aber in der Jugendstrafrechtsplege fortgeschrittene Kantone anderen schon vor einigen Jahrzehnten mit dem guten Beispiel vorangegangen sind und Nachahmung gefunden haben, so ist auch mit Recht zu erwarten, daß sich dieser Fortschritt unter dem Regime des einheitlichen Strafrechts bald überall zeigen wird. Selbstredend spielen die materiellen und regionalen Gegebenheiten eine gewichtige Rolle.

(Schluß folgt.)

Früherer Ladenschluß

Diese Woche wurde auf dem Gebiete der Stadt Zürich eine Neuerung eingeführt, die vor allem die Frauen — denn sie stellen die Groszahl der Käuferinnen und der Verkäuferinnen — angeht.

Alle Verkaufsgeschäfte haben vom 6. Oktober an täglich abends 18.30 Uhr zu schließen, am

Fleckermilch
Weiswäsche gibt
EIMA
als Zusatz zur Seifenlauge

Sehr sparsam im Gebrauch und daher billig!
Ist markentreu. Packungen à 90 Rp. und 3 Fr.

Samstag um 17 Uhr. Die Geschäfte aller Branchen schließen somit eine halbe Stunde früher vom Montag bis Freitag, die Lebensmittelgeschäfte am Samstag zwei Stunden früher, da ihnen vorher das Privileg zuzukommen, statt um 17 Uhr erst um 19 Uhr zu schließen.

So entschieden mit großem Mehr am 14. September die Stimmbürger, nachdem wochenlang vorher die Diskussion im Gemeinderat und die Spalten in den Zeitungen voll von den Redensarten waren, die sich die Herren Politiker lieferten. Wie „spöttlich“ kam einem das wieder einmal vor, daß ein Entscheid, der fast ausschließlich die Frauen betrifft: Hausfrauen, die zum Teil ihre Kaufwohnhelien ändern müssen; Berufsstätige die sich aufgeben müssen, die Hausfrauen, die ihnen zum Einkommen zur Verfügung stehen, noch mehr berührt zu sehen, die dies aber in Kauf nehmen um der Befriedigung des Verkaufspersonals willen; Verkäuferinnen, welche in erster Linie beurteilt werden, ob und in welchem Maße die Neuerung ihnen dient — über ihre Köpfe hinweg mit dem Stimmzettel entschieden wird.

Über — das Weib schweige in der Gemeinde! — und so blieb den Frauen nur der übliche Weg der Eingabe, den die Zürcher Frauenzentrale denn auch bestritt. Sie bewertete den früheren Vorschlag, gab aber zu verstehen, daß ein freier Markt, wie er nur in den Verhältnisseverhältnissen fast aller anderen Berufsstände ist, dem Verkaufspersonal noch weit notwendiger und willkommenere wäre.

Briefe an die Mütter dieser Zeit

Und die Schulfrauen?

Bergheimli, im Herbst 1941.

Liebe Frau Wigig!

Mit Temperament und Eifer haben Sie vor ein paar Tagen das Verlangen kund, nun auch über die Erfahrungen an Ihrem Kind hinaus von der geistigen Ausstrahlungskraft der Schulstunden etwas zu hören. Ich sollte es doch wissen, wie Sie als Mutter von vier Kindern an den erzieherischen Fragen interessiert seien, schreiben Sie. Karl, der einzige und jüngste Knabe neben drei älteren Töchtern, gebe Ihnen die meisten Fragen auf. Mit den erwachsenen Mädchen seien Sie erzieherisch fertig, höchstens könnte — so meinen Sie schelmisch — der Knabstanz von vorne beginnen mit einer ebenso zahlreich, wenn nicht vermehrt. Egar Unselbständiger und Sie fragen mich laufend, ob ich Sie lebensfähig genug erachte, noch einmal in einem Kinderreigen mitzunehm, wenn auch als schwerweises, kaltes, schamloses. Hören Sie mein unbedingtes Ja, liebe Frau Wigig, auch wenn es aus der Stille ihrer Büttentube und durch einen schweren Regennebel bringt? Darf ich mit persönlichen Erfahrungen beginnen?

Sie haben jetztzeit die stille Gegend zu beieiden begonnen, um mich von den Ausstrahlungen der Stadt zu erholen. Während vieler Jahre strenger Anspannung in menschlichen Beziehungen mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen hat ein einmüdes, von Verpflichtungen freies Wochenende, die wenn ich so sagen darf „Reizlosigkeit“ angenommen, auszuhalten lassen und sich, individuell, kräftigen gelassen. Ich sage: Lieben heißt allein sein. Ich sage: Lieben heißt, aus der Einjamkeit wieder hinaus zu den, die man liebt. Aber es muß wie beim Almen dem Ausgehen ein Einatmen vorausgehen: Ober: Wer leben nur, wenn wir schwingen im polaren Widerspruch des des Stills- und Laufens.

Dies alles tönt heute atmöblich und für viele Ohren überlebt. Es gilt in Gesellschaft leben, in Klassen kämpfen, im Kollektiv ein- und manchmal untertauchen. Aus dieser Zielvorgabe heraus, die ich als den einen Pol der Weisheit hindurch anerkennen, muß gelagert sein: Jedes Elternpaar soll dankbar den Tag begrüßen, da ihr Kind aus der Hut der Familie hinaus in die zunächst kleine Öffentlichkeit eines Kindergartens, später in jene der Schule und vielleicht auch in eine der Jugendgruppen tritt. Eine solche, jeweilig neue Phase des Lebens bleibt nicht ohne Einfluß. Sie wirkt bei manchen Kindern so übermächtig, daß sie im Inneren erzittern, schweben und trank werden. Ihr Körper, ihre Seele ist den je verwirklichten Anforderungen noch nicht gewöhnt. Liebe Frau Wigig, Sie kennen die Möglichkeit

Einige hochrichtige Firmen haben auch in Zürich diesen Falltag eingeführt (in Basel ist er durchwegs üblich) ohne es zu herren. Sicher bleibt das Verkaufspersonal frischer und fröhlicher bei der Arbeit und kann sich schließlich seine Einkäufe machen, wenn es nie zur Zeit der offenen Geschäfte ausgehen kann? Wenn man diese Vorkommen, diese Pro- und Kontra-Reden las, konnte man denken, es sei liebe Friedenszeit und man könne es sich leisten, Zeit und Kräfte auch an kleine Dinge mit Ausdauer zu verwenden und die Politik müsse sich vielleicht „fragen“ suchen, um das Spiel der Parteien nicht außer Übung kommen zu lassen. Nun, damit soll nur gesagt sein, daß eine Neuerung, die mit allseitigem, gutem Willen eigentlich fast eine Selbstverständlichkeit hätte sein sollen, wieder einmal zum Kräfteessen der Parteien wurde, weil eben dieser allseitige gute Wille noch immer nicht vorhanden ist.

Hoffen wir, daß die Verkäuferinnen nicht an der Mittagspause verfrüht werden, um den früheren Feierabend damit zu verdienen und daß immer mehr die wichtigste Neuerung eines freien Arbeitstags sich Bahn breche. Sie würde mehr befriedigen. — Der Umzug wird bei der einen, wie bei der andern Neuerung nicht zurückgehen, denn das man kaufen will oder muß, wird man auf alle Fälle kaufen, nur werden die neuen Bekleidungen vermehrte Anpassung verlangen. Ob und wie sie sich bewähren, wird die Erfahrung zeigen.

II.

der Zurückstellung um ein, zwei Jahre vom Kindergarten — vom Schulbesuch. Man möchte auch den Jugendgruppen eine gleiche weite Anpassungsmöglichkeit geben. Es soll nicht vorkommen, daß sich Waben von 12, 13, 14 Jahren mühsam zur Gruppenbildung schleppen und in der Zwischenzeit an den dort gehaltenen Erklärungen krank zu Werke liegen. Man stelle solche Wunden für Kräftigung für einige Zeit zurück. Sie werden im Durchschnittsfalle ihre Kameraden später bald wieder einholen.

Bei andern Kindern äußert sich die neue Stufe so intensiv, daß sie die alten Formen ihres Daseins gleichsam abgestreift haben und nur in Nachahmung, im Imitieren und Handeln dem Neuen leben. Lieberdort ein solcher Zustand für immer das „alte, liebe Kind“, so dürfen gewisse Fragen aufstehen. Freit das etliche Verhältnisse für Entschuldig? Glaubten Mütter und Väter im Ernst, das ganz und gar von ihnen abhängige, unelbständige, bis ins Letzte ohne eigene Ideen lebende Kleinkind sei menschlische Hochform? Oder im Hinblick auf das Kind: Handelt es sich um ein sogenanntes halbes Gemüt? Jedes Kind macht Kriseszeiten größerer Willkämlichkeit durch. Die Psychologie erhebt die ersten Jahre der Kindheit — also um die Zeit vom 3., 4., 5. Jahr — zu einer solchen Periode. Sie sieht in der Reifezeit — vom 12. bis 17. Altersjahr — eine zweite Phase größerer Empfänglichkeit einer- und damit vermehrter Anpreisungsfähigkeit andererseits. Das die beiden Zeiträume zugleich auch charakterisiert sind durch Umwälzungen im Ich selbst, bezieht einmal wieder die widerprüchliche Natur, mit unter welcher das Menschliche herrscht. Mit nur, aber das Kind angedeutet und zu jeder Zeit an jedem Ort immer nur der Spiegel der Umgebung, namentlich ihrer Menschen, dann spricht man von Halblosigkeit. Der Begriff kann irreführen. Das Kind hält sich fest am Vorbild, sei es gut oder schlecht. Es hält sich nicht fest an seinen eigenen Gefühlen und Urteilen, die ihm unter Umständen zureifen: „Gänge weg von dieser Person! Hände weg von dieser Tat!“ Ein solches Kind lebt gewissermaßen gefühllos. Ich höre Sie entsetzt rufen: „Was bedeutet eine zehne-, elf-, zwölfsährige Geistes? Eigentlich meint das Weib doch erst mit zwanzig Jahren.“ Ja, so reden es sich die Jungen und Mädchen ein: „Wenn ich aus der Schule bin! Wenn ich ins Weib trete!“ — dann.“ Sie streichen die befruchtenden Jahre der Kindheit, die farbigen Eindrücke der Jugend aus und wissen nicht, daß auch diese Zeit zum Leben gehört und von den Dichtern als „goldene“ rühmend gepriesen wird. Ich sage: Nur ein halbes Weib wird dauernd seiner gegenwärtigen Zustand fern: er lebt der Sentation des Augenblicks; er wirtelt in den Lüften und Schrecknissen seiner

Schweizerisch denken, will heißen: Im Rahmen der Menschheit ehren, bei uns wie außerhalb unserer Grenzen. Darum heißen wir das Recht über die Kraft, die Menschlichkeit über Augen und Wohlhabend. Darum freuen wir uns der Verschwiegenheit der Sprachen, der Kassen und der Kulturen. Darum bleiben wir neutral im Kampf der Großmächte und bemühen uns, sie zu verstehen so wie sie sind, indem wir uns selber treu bleiben. Schweizerisch handeln will heißen: Immer mehr unsere Volksgemeinschaft verwirklichen. Darum vereinen wir uns nach dem Beispiel unserer Väter zur Verteidigung unseres Staates, aber auch zu seiner inneren Erneuerung, nach Schweizer Art. Jeder an seinem Platz muß verantwortlich sein für das Wohl aller. Jeder von uns muß dafür sorgen, daß unser Bündnis nicht ein leeres Wort ist, sondern die tägliche Befähigung gegenseitiger Hilfe und freiwillig geleisteten Opfers am Ganzen. Um diesen Preis werden wir unsere Freiheit und unsere Unabhängigkeit sichern.

General Guisan

(in Vorwort zu „Schweizerischer Freiheitskampf“ von Konstantin Schilling)

Sozialistisch; ihn wird man vor der Volksschule retten, weil man einer Volksschule den feineren Einfluß zuwendet; er darf nur eine Gliedmittelstufe beenden, am liebsten entbände man ihm der Pflicht des gemeinsamen Militärdienstes — wozu dies alles? Das Ereignis ist und bleibt: Weiterfahrumtum, Weiterfahrumtum! Eine erfahrene Erzieherin, die sich lange mit Sorgenkindern beschäftigt hat, berichtet auf die Frage, wieviele halbtage Kinder sie unter ihren Schützlingen angestoffen habe: „Zuerst meint man, es seien etwa 80 Prozent. Bei längerer Beobachtung und genügender Varianten auf die eigene Durchsichtskraft verkleinert sich die Anzahl auf 5-8 Prozent.“ In den Normalklassen und Zuchtgruppengruppen sinkt eine solche Zahl noch mehr. Obige Angaben beziehen sich auf die Zusammenlegung und -haltung schwächerer Kinder. Es kann also nicht so schlimm stehen mit dem Einfluß schlechter Elemente aus Schulklassen auf einen innerlich gebunden Einzelnen. Erlebt es gleichwohl böse, so sind die Fragen erlaubt: „Ist das Kind innerlich gesund? Befindet es sich in den Krisenzeiten der Entwicklung, die bei jedem Kind vorübergehend Schwierigkeiten bringen können? Was rund die verantwortlichen Erzieher gegen das Verhalten in die Kollektivität?“

Von Staates wegen erhalte man, wenn man das Maximum beivirt, mit allen gefühligen Mitteln das Familienleben. Man helfe mit Wohnungsraum, mit Kindergarten, mit der Erhaltung der Frau als Familienmutter. In den Familien selber lebe man im Rhythmus der Gemeinschaft und der Eingegliedert. Solches beginnt beim ungehörten Spiel des Kleinkindes und endet im geistigen oder bairischen Schaffen des Jugendlichen. Solches beginnt — um den andern Familienausgang gleich zu nennen — im gemeinsamen Singen oder Lachen und endet in der wirtschaftlichen und geistigen Verantwortung für alle Familienmitglieder, vorab für die schwachen und Kranken. Mit der Sozialisierung — zu deutsch dem Leben in Gesellschaft — lange man behutsam an. Nicht ohne sorgfältige Untersuchungen darüber angeht worden, wann und wie groß ein eigentlicher Kontakt eines Kleinkindes erst möglich ist. Nicht umsonst vertritt man in Anhalten das System der Schlafstühle und erhebt es durch Dreiers- oder Einfamler.

Junge Mädchen, die ihrer Ausbildung wegen eine längere Internatszeit durchmachen müssen, nehmen sie gerne tagelager in Kauf. „Nur des Abends“, so freuen sie, „haben wir alle Seimtes nach unserm Zimmern daheim oder nach

Genf Florissant 11 Hotel La Résidence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.
Konferenzzimmer, Restaurant-Bar, Großer Privat-Autopark, im Park 3 Tennisplätze, Zimmer ab Fr. 5.— Pension ab Fr. 11.—, Spezielle Arrangement für längeren Aufenthalt. Tel. 41388.

Dir. G. E. Lussy.

Weiter zu Hilfe gekommen, das ihm erlaubte, die Arbeit auf den Dächern bis zu Ende zu führen.

Mit einem Maß von Erwartungen, daß in den mühsamen Tagen beständig geworden war, fuhr er früh morgens mit seiner Leiter aus der Luke. Jedoch, so freundlich gerührt ihm das Fensterlein aus das letzte mal gewesen war, so wunderlich zeigte es sich an diesem Tag. Er mochte ihnen so viel er wollte, die kleine Antenne antwortete keine einzige Mal. Dann erob sich eine feine Antenne, die über dieses ewige Sämenen schimpfte. Dabei gab er eine große Nachtmieße mit fliegenden Bändern über die Zylinder fahren, die der Frost gemittelt hatte. Am Nachmittag, als er etwas unruhig des Fensters nachschauen wollte, sah er eine glatte, glatte er, feines Fichten über sich zu vernehmen, als er wie der Witz den Kopf über die Zylinder hinaushob, fuhr gerade über seiner Nase ein Staubwölbel in die Luft und schüttelte ihm die Augen voller Unmut. Er schaute sich die Wölbel, nicht da wurde ihm gar von hinten ein Wädeln Wasser aus einem Glasfenster zwischen Dals und Gendelagen geschüttelt. Während schmelte er jetzt herum, streckte ohne Scheu den Kopf durchs Fenster. Jedoch, die Stube stand leer und wie ausgeräumt. Am Spindel hing kein Väterlein mehr, das Fischen am Fenster war abgeräumt bis auf eine einzelne graue Nische, auf deren Hals ein gründer Kolbele lag, aus Lunden hergestell, und ihm die lange Nase machte.

Beimake tragen Dietrich die Tränen in die Augen vor Mut und Enttäuschung. Er hat doch schon genug der Verbitnis, daß er nie nicht mehr hätte, daß sie sich nur noch aber ihn lüftig machte, indem ihm zu viel. Am leinen Verbitnis wurde ihm klar, wie es um ihn stand.

Still, bedrückt und trübsinnig machte er seine Arbeit zu Ende, räunte sorgfältig auf, lehrte läublich zusammen, um seine Leiter wortlos in die Luke hinein, ohne sich auch nur noch ein einziges Mal nach dem Fenster umzusehen zu haben.

Weder er jedoch das Sonis verließ, sich er sich an die Türe, die zu der bewohnten Manarde führte und lüchte den Zettel zu entwirren, den den Namen der Bewohnerin ansah. Wer der Zettel war so sehr verblüfft, das Dämmertlicht. Sie konnte in nichts Rechtes herauskratzen. Später fragte er auf der Stiege eine der Wächterinnen nach den Wohnen unterm Dach, vernahm aber bloß, daß dort eine alte, dörrartige Wismachlerin wohne; von einem jungen Mädchen wollte niemand etwas wissen.

Aus dem Häfen herausstehend, sah er ein stierliches Verlöbten kaum zwei Schritte von ihm herellen. Er so mächtig aus, sah sie am Arm, starrte sie zu sehen.

„Gernme!“ rief er mit rasch aufspringendem Verbitnis. „Wo kommst du her? Bist du im Dächboden gekommen?“

„Gernme!“ piepste die Schmeißer mit ihrem allerschönsten Gesicht. „Ich habe Bagelwädel zu Frau Nibbomen hineingebracht, was ist dabei?“ Frau Nibbomen war eine Kundin der Mutter. Sie wohnte im Erdgeschoss. Sonst war nichts einzuwenden; dennoch behielt Dieter einen Krampfadler, und das schlaue Mädchen, mit tausend Vism, verband ihn zu nähen und wach zu halten, ohne ihm doch einen bestimmten Anhaltspunkt oder auch nur einen festeren Fährte zu geben. Sie konnte in dem langen Gedächtnis noch ein Dämmertlicht den Namen „Rosmarie“ fallen lassen. Als er sie darüber zur Rede stellte, nahm sie ihn bei der Hand, führte ihn in sein Zimmerchen, setzte auf der Mauerwand neben

seinem Bett, auf Rindholzschaufeln und weggeordneten Papierstücken den Namen, den er in selbstvergeßener Zügelkeit überall hinterlassen hatte. Gegen ihre zahllosen Redereien, die ihm rasend machten, durfte er sich nicht einmal richtig wehren; denn daß sie Ursache hatte, Rache an ihm zu nehmen, sah er wohl ein. Er hatte erfahren, daß ihre Angelegenheit mit Florian wieder ins reine gekommen war; da mußte sie ja auch Aufklärung erhalten haben. Jetzt meinte das Weib, daß er sich nicht länger länger er autor, trafen sich an allen Ecken; die Eiferkracht, die er heimlich darüber empfand, machte seinen Zustand nicht angenehmer. Er sah lang und lang nicht mehr; die Mundbarmtonia lag aus der Lücke gegen ihn, in einem Winkel seiner Kammer, und man mügte sich schon sehr auftragen, um sich zu erinnern, wann er das letztemal freudig nach Hause gekommen war.

Seit mehreren Tagen ging wieder ein kümmerlicher Regen über Zürich, hatte keine Arbeit und fröhlich flüchtete durch die Gassen. Es ging auf Mittag, die Straßen waren belebt, er schweberte, an seinem Gange heftig, hochflüchtiger durch die Straßen. Dabei hielt er beständig mit einem Reckenritzen zusammen. Die Betroffene, 900 baßig ihren Schritten zu dem Mutter, war nicht mehr zu sehen. Sie sah sich ebenbürtige gestellte Boden, die zu beiden Seiten an einem schmalen Häkchen niederhängen. Wie vom Witz getroffen, starrte er der Dabonelenden nach, die in einem Schwarm von Räufern, die aus einem Warenwagen herausgehört wurden, untertag. Wicht einem unterer wurde er die Verbitnis auf ihn auf und nieder, fand aber keinen Menschen mehr; der auch nur von weitem mit der geliebten Person zu vergleichen gemein wäre. Bis auf das Hemd durch-

näht, in flüchtig bewegter Verfassung, gab er die Verfolgung auf.

Von diesem Tag an lösten, als beinahe der Zufall mit ihm ein zweites Spiel zu treiben, ihm bald hier, bald dort ein Rieselchen ihrer Verbitnis in die Hand schiedend, gerade genug, um seine Schmach nach ihrem Anblick unenträglich zu schüren, nicht genügend, ihre Spur aufzuheben.

Einmal Abends befand er sich auf dem Dach eines Hofes. Die Wölbeln waren der sechs oder sieben Stöße, die alle mehrere Wohnungen beherbergten, drang wilder Wind durch die Lücken, er sah ein Engel-doch, und kaum hatte der Wind ihm die ersten Töne angetragen, glaubte sein atterendes Herz schon aus allen heraus die einstimmige brunnliche Stimme eines Mädchens zu erkennen. Es war ein wohlklingendes, altbewährtes, romantisches Lieb, das da gerungen wurde. All die übrigen Stimmen hielten sich streng an die beformliche Einart, sie aber, in immer neuen, immer eigenartigen Formen, umflangte die Wölbel mit dunklen Wölbeln. Er fand kostbaren Serrens, sich verurteilen, auf dem Dach; eine irgendwo Schwalbe mit allem Raubfährte lösch an seiner Schmalte vorüber, er lächelte ihr verlornen nach; da schlug es leicht über den abendroten Türmen der Stadt. Der Gesang verflüchtete. Er löst sich zusammen, machte sich nach dem Aufkommen, aber ehe er noch neoaemant hatte, hörte er schon unten in der Gasse die Sänerinnen nach Hause gehen. Wieder las er auf einem der Türschilde den Namen einer bekannten Wismachlerin, glaubte endlich seinen Gefährten mit der Spur zu sein, beobachtete das Haus an manchem regerlichen Tag, der ihm selber die Arbeit verbot, jedoch ohne den geringsten Erfolg.

... biele Menschen aus meiner Arbeits- und Tätigkeit, — auch Sie sind darunter, liebe Frau ...

Erstmals im Aktivdienst

Eine FHD erzählt uns: Mein erster Dienstantritt. Sobald mein Mann ...

Meine Kollektiven waren die sorgfältig ausgeführten ...

... ich früher oder später Lähmungserscheinungen der Extremitäten ein. All diese Männer waren hilflos ...

Die Frau als Geschäftsleiterin

Von Dr. Franziska Baumgarten - Tramer.

Eine der strittigsten Fragen bezüglich der Befähigung der Frau ...

Wie die Praxis weiter lehrt, hat sich die Frau als Leiterin ...

... (Für jedes aus guttem Herzen gespendete Scherlein ...)

Die freien Berufe wurden dann von Rheumatikern ...

Es entstand eine schöne Arbeitsgemeinschaft: ein froher ...

Vom FHD

Eine der interessantesten Abteilungen des Frauenhilfsdienstes ...

Die Hilfstrupps sind vorgesehen als zusätzliche Hilfskräfte ...

Samstag, 25. Oktober, findet von 15 bis 19 Uhr im Gut ...

Man zeigt die Arbeitsmöglichkeiten, die Ausrichtung ...

(Vorführung bei jeder Witterung: Bombach, Rindli 10, ...)

kämpfen. Es scheint mir hier derselbe Fall vorzuliegen ...

Wie dem Augenblick, wo unter den Männern ...

Wir wollen hier noch einer dritten Kategorie geschäftstätiger ...

Praxis der Hausfrau

Aus den Mitteilungen des Eidg. Kriegsernährungsamtes: Brot und Kartoffeln zu rationieren ...

Mittlerweile kam der Sommer herauf, glühend heiß ...

Es waren herrliche Tage, doch über den Frauen der alten ...

Dann mußte er wohl seinen Sommer hinlegen und ...

Am letzten dieser Abende war er zeitiger fertig geworden ...

Als Geheißer der Emporte angeht, sah er ein ...

Im offenen Augenblick hörte er sich von unten herauf ...

III. Teil

Es war für den Herbst in der Stadt eine große landwirtschaftliche ...

Dennoch, obwohl er zum Umfinken müde abends sein ...

In der Kammer nebenan träumte dafür Hermann die ...

Geschäften richtig in Genu zu bringen und sich selber ...

Demnach, der ihr Glück zu wußt anstand, hätte gerne ...

Weber all dem Gestank kam der 1. Oktober, der Tag ...

Vertrauenshaus für gepflegte schöne Wäsche Aussteuern in nur wenigen und bewährten Qualitäten. Bereitwillige Beratung bei MÜLLER & Jommerein THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

Streifzug ins Ausland

In Deutschland

Ist für die Dauer des Krieges eine bemerkenswerte familienrechtliche Neuerung eingeführt worden. Danach kann die Frau eines Mannes, der im Krieg gefallen, bei der Abwesenheit tödlich verunglückt oder sonst bei einer besonderen staatlichen Aufgabe ums Leben gekommen ist, den Antrag stellen, daß ihr und einem eventuellen unehelichen Kind der Name des Mannes verliehen wird, wenn die Namensübertragung erfolgt ist, darf sie sich aber nicht "Witwe" nennen, wohl aber — mit und ohne Namensübertragung — "Frau" statt "Fraulein".

Ueber das Erwerbsrecht der verheirateten Frau
Sprach vor einer großen Versammlung in Kopenhagen Anna Westergaard, die unermüdete und unerschrockene Kämpferin für Frauenrechte.

Vom Erwerbsrecht der Frau, verheiratet oder nicht, darf nicht abgegangen werden, obwohl die gegenwärtige Zeit andere aktuelle Aufgaben bringt. Können wir das Problem lösen, so müssen wir gewärtig sein, daß die erzwungenen Positionen verloren gehen. Und die Preise muß immer wieder und erneut von den allereinfachsten Rechten unterrichtet werden, sonst verlieren wir alles bisher Erreichte.

Von einer gewissen Seite wird die erwerbsfähige Frau als Sündenbock hingestellt für alle Not, die die gegenwärtige wirtschaftliche Lage mit sich bringt. Darum gilt es heute mehr als je zusammenzutreten, nicht den Mut zu verlieren, andere Zeiten werden wieder kommen. Die gegenwärtige Zeit und die Würden, die dem Lande durch die gegenwärtigen Verhältnisse aufgelegt werden, können nicht ohne die Mitarbeit der Frau getragen werden.

Ueber das gleiche Thema sprach vor ca. 89,000 organisierten weiblichen Arbeiterinnen Fanny Jensen. Es ist beklagenswert, führte sie aus, daß wir uns gegen das Recht, das jeder Mann ohne weiteres beansprucht, wehren müssen. Der Prozentsatz der arbeitenden Frau, die wirklich gut verdient, ist viel zu gering, als daß mit ihrem Ausstoßen aus der Arbeitsgemeinschaft die Lage geändert werden könnte. Aber von den Tausenden von Hausangehörigen, in landwirtschaftlichen Betrieben tätigen, Busfrauen, kleinen Arbeiterinnen wird nichts erwähnt. Der Kampf gilt hauptsächlich den Beamtinnen, den Beamten, den kaufmännisch Angestellten, sie in erster Stelle sollen Platz machen.

Was sagt die Leserin?

Im Anschluß an die Bemerkungen zur Form der Eheverbindungen, die von Leserninnen des Frauenblattes in Nr. 33 und 35 gemacht wurden, möchte ich folgende Frage aufwerfen:

Warum werden bei den Eheverbindungen im Tagblatt der Stadt Zürich nur die Frauen als „geheiratet“ angeführt, nicht aber die Männer?

Es ist doch wohl so, daß Männer und Frauen hier verschieden behandelt werden; es ist nicht

Tragen Sie den Vorkriegsstoffen Sorge,
lassen Sie Ihre Garderobe chemisch reinigen bei

Pedolin

Kleiderfärberei u. chemische Waschanstalt, CHUR



PFAFF
Niederlich Gilbert Zürich 1 Bahnhofstrasse 100

Phantasie
Niederlich Gilbert Zürich 1 Bahnhofstrasse 100

wahrscheinlich, daß geheiratete Männer sich nie mehr verheiraten; und daß nur sehr viele geheiratete Frauen eine neue Ehe eingehen. Geradezu auffallend ist es, wie oft der Ausdruck „geheiratet“ hinter den Frauennamen steht, niemals aber hinter einem Männernamen.

Man hat doch eben so gut das Recht zu erfahren, ob ein Mann schon einmal verheiratet war.

Sport

Schweizerischer Frauensportklub.
Die Zukunft der Deutschschweizer Sportklub, die 1933 mit einem Treffen auf der Migi begann, hat sich nun zur liebsten Tradition ausgebildet, die niemand mehr missen möchte. 160 Klubmitglieder aus 16 Sektionen trafen sich am 5. Oktober in Näfels und trafen im schönen Sommerheim zum Vergnügen zum Trohalm hin. Eine herrliche Aussicht auf das schöne Glarnerland lohnte hier, wie nachher beim Aufstieg nach Glarus die leichte Mühe der wunderschönen Wanderung. Der größte Gewinn des Tages lag aber wie immer im Pflegen der bestehenden und im Aufknüpfen neuer Beziehungen und Freundschaften, im Austausch der Gedanken.

Der Schweiz. Damen-Skibus
zählt, wie sein Jahresbericht meldet, jetzt 293 Mitglieder. Skifahrer, Trainingslager, Rennfahrten brachten reines Leben. Mannschaften machten die inländischen Rennen und auch die Schweizer Rennen mit. Auch über Skiführerkategorien, welche die schwierigen Bedingungen zur Erlangung des Diploms bestanden, verfügt der Klub, der Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene veranstaltet. Mit dem Schweizerischen Skiverband werden gute Beziehungen gepflegt.

Kurse und Tagungen

Aus der Winterstätte der Frauenzentrale St. Gallen
Aus der Erkenntnis heraus, daß ein wohlgeglichenes Familienleben der Ursprung wahren Menschens ist, befreit sich die Frauenzentrale St. Gallen gemeinsam mit Pro Juventute, durch eine Anzahl Veranstaltungen, den Familieninnern und das Familienleben zu fördern. Am 26. Oktober wird Herr Dr. Günter, Maran, über „Aufgabe und Gehalt der Familie in der Gegenwart“ sprechen. Vom 16. bis 18. Oktober ist im Zauberteater und Gewerbehaus die Freizeit-Ausstellung der Pro Juventute zu sehen. Im Zusammenhang damit wurden Abendvorträge gehalten, die Wege weisen zu sinnvoller Freizeitgestaltung. Anschließend folgte ein von einer Kinderärztin geleiteter Balletkurs.

Die Kunst des Erzählens wird im November durch eine abendliche Veranstaltung „Erzählen und Erzählen in der Familie“ gelehrt werden. Ein weiterer Abend löst mit „Die Familie maliziös“. Auf welche Art die Kinder durch bestimmte häusliche Bildnisse zu verantwortungsbewußten Familienmitgliedern erziehen werden sollen, wird man im Januar in einem Vortrag „Rechte und Pflichten der Kinder in der Familie“ ausführen.

Aus altem Bestreben wird endlich noch ein Winterferienkurs durchgeführt. In den jungen Mädchen ist Liebe und Verantwortung für das Kind geweckt worden. Auch wird ihnen das für ihre große Erzieheraufgabe nötige Wissen und Können beigebracht.

Heim Neutrich a. d. Thur Winterferien
Von Anfang November bis Ende März, für Mädchen von 17 Jahren an.
Arbeit in Haus, Küche und Kinderstube. — Leben und Aufgaben des jungen Mädchens, der Frau, Mutter und Staatsbürgerin. Besprechung religiöser, sozialer und politischer Fragen. — Lachen, Singen, Spielen. — So weit noch möglich nach Wunsch Spinnen und Weben. — Verrichtung von Verarbeiten aller Art. — Helfen bei Nachbarn und wo es not tut.
Kosten pro Monat Fr. 115.—. Für Weniger-bemittelte werden Stipendien zur Verfügung.
Probeweile und nähere Auskunft sind zu erhalten bei Edith Bäumler.

Mo nicht alle
Di Tage
Mi
Do Fleisch
Fr
Sa dafür
So von Bell

Zum 25. male wird die Schweizerwoche

vom 18. Oktober bis 1. November durchgeführt. 25,000 Schaufenster werden in ihrem Zeichen Schweizerwaren ausstellen.
Zur Schweizerwoche sagte Bundesrat Motta 1937, was heute erst recht gilt:
„Angesichts der Fährnisse unserer Zeit hat sich der Einzelne zu bescheiden, und alle Sonderwünsche müssen verstummen, um einem gemeinsamen Empfinden Platz zu machen, das eines Kulturvolkes würdig ist: Einem gegenseitigen Reichen der Hände, einer wechselseitigen Unterstützung und Hilfe.“

Versammlungs-Anzeiger

Zürich: Vncumclub, Rämistr. 26, Montag, 20. Oktober, 17 Uhr: Literarische Sektion. „Das christliche Ehepaar“, Vortrag mit Bildnissen und Schallplatten von Dr. G. S. von Fischer. Eintritt für Nichtmitglieder Franken 1.50.
Reaktion.
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Rindli 5, Simeistr. 25, Telefon 3 22 08.
Bodenschonit: Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19.
Reutlingen: Anna Stegmann-Suber, Rindli, Freudenberstr. 142, Telefon 8 12 08.

Unlebensame Haare
beseitigt für immer
meine seit Jahren bestverehrte Methode „Rapidenth“
Alle existierenden Enthaarungscremen, Lotionen usw. wirken nur rasierend. — „Rapidenth“ aber beseitigt das Haar mit der Wurzel sofort und schmerzlos. Von unerreichter Gründlichkeit ist diese Enthaarung; absolut unschädlich und garantiert erfolgreicher.
Kompl. Packung Fr. 5.50
Wenden Sie sich in allen Kosmetikfragen vertrauensvoll an
Schröder-Schenke
Zürich / Bahnhofstrasse 52 (Abt. 29)

SCHAFFHAUSER WOLLE
PRIVATKOCHSCHULE von ELISABETH FÜLSCHER
PLATTENSTRASSE 86, ZÜRICH 7 TELEPHON 244 61
KOCH-KURS
Beginn: 11. November
anfangs Jan. je vormittags
Dauer: 6 Wochen
Zeitgemässe und gepflegte Küche, 4. Auflage des Kochbuches (Selbstverlag)

BÜHLER
Haushaltungsapparat
handlich, vielseitig
Er ist nicht nur Staubsauger, sondern auch saugender Blocher, Desinfektor, Mottenvertilger, Heißluftdusche, Spritzpistole.
Gebrüder Bühler, Uzwil, Tel. No. 42 12

DetekтивKlub streng diskret
erschaffen Klarheit in Vertrauens-Ehesachen, Vaterschafts-Prozessen, Liebesverhältnissen, Versteckten Vermögenswerten, Auskünfte (Schweiz) Fr. 5.50, Zürich, Zürichstr. 33, 40
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

Genf Hôtel de la Nouvelle Gare
21, Rue des Alpes
2 Minuten vom Bahnhof. Alle Zimmer mit fließendem Wasser von Fr. 3.— bis 4.—
Pension von Fr. 8.50.

Mit einer **DUBIED-Strickmaschine**
können Sie zu Hause arbeiten und viel Geld verdienen
Verlangen Sie **Prospekt Nr. 81** und Bedingungen von
ED. DUBIED & CO. A. G., NEUBURG
Filiale in Zürich: Gessnerallee 34

Wo kauft die Frau in Zürich?
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 34770
Filiale Bahnhofplatz 7 3037.

Zu Fabrik-Preisen Pelzmäntel Pelzpaletots
in erstklassigem Schnitt u. nach neuesten Modellen
Silberfuchse
Kragen, Capes, Fächer
Bekannt für Qualitätsware
Eig. Kürschnerlei im Hause
PLATTNER
Tel. 4 23 12, Zürich 7
Jetzt Frelestr. 147
Tram 3 und 8 (Klusplatz)
Früher Sempacherstrasse 29

Für kalte Nächte
Neue aparte **Damen-Nachthemden**
in warmen Flanelletts zu 3 Coupons bei
MÜLLER Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH
TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADRESSE: BLUMENKRÄMER

Im Spezialgeschäft für
Bettwaren und Steppdecken
Frau E. Friederich-Jonsson, Zürich 8
Telephon 213 94 Mühlebachstrasse 25
werden Sie jederzeit prompt und reell bedient. Neuanfertigungen und Reparaturen von Matratzen, Steppdecken, Federzeug, Vorhänge

Den guten Radio vom Spezialgeschäft
Paul Iseli
ZÜRICH WOLLISHOFEN
ALBISSTRASSE 10 TEL. 50671

Blumenkrämer
„Das Haus, das jeden zufriedenstellt.“
ZÜRICH
BAHNHOFSTRASSE 38

Metzgerei und Wursterei Gebr. Niedermann
Zürich 1
Augustinergasse (Münzplatz)
Prima Fleisch- und feine Wurstwaren

Der heimelige **Teerraum**
Marktgasse 18
Gipfelstube
W. BERTSCH, SOHN
ZÜRICH
NEU RENOVIERT

Gerstlauer TEA-ROOM
Bleichweg 11-13 • Seefeldstr. 40 • Telefon 3 49 94
Bekannt für Qualitätsgebäck